

Leitartikel

Gefährliche Gemengelage für Platter

Mehr als noch im Frühjahr steht der Tiroler Landeshauptmann als Krisenmanager in der Corona-Krise unter kritischer Beobachtung. Weil sich vor allem im Wirtschaftsflügel der Tiroler ÖVP Frust und Enttäuschung breitmachen.

Von Peter Nindler

Das Land fährt runter, die Politik begibt sich wieder in den Krisenmodus vom Frühjahr. So auch in Tirol. Und Landeshauptmann Günther Platter (ÖVP) steht vor noch größeren Herausforderungen als im März oder April. Damals brachte ihn der Super-Corona-Spreader Ischgl massiv unter Druck, doch in der für alle medizinisch und wirtschaftlich nicht abschätzbaren Corona-Entwicklung gab es so etwas wie einen regionalen Schulterschluss. Tirols Vollquarantäne wurde deshalb politisch einigermaßen solidarisch mitgetragen. Jetzt allerdings macht sich besonders im Wirtschaftsflügel der Volkspartei Ernüchterung breit. Weil Platter

in den vergangenen Monaten weder in der Partei noch in der Regierung personell durchgegriffen hat und hochrangige Wirtschaftsfunktionäre die ab Dienstag geltenden neuen Restriktionen, speziell in der Gastronomie und im Tourismus, nicht nachvollziehen können.

Die Nadelstiche seiner politischen Widersacher von SPÖ, FPÖ, Liste Fritz und NEOS sind für Platter verkraftbar, weil sie zum alltäglichen Spiel zwischen Regierung und Opposition gehören. Obwohl sie auch wegen selbst verursachter schwarzer Fehltritte – von der Luder-Entgleisung seines Stellvertreters Josef Geisler bis zur weinseligen Sperrstundenmissachtung im Landtag von Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann und Co. – ziemlich schmerzen. Trotzdem:

Die Opposition ist wegen der vielschichtigen Interessengegensätze und Egoismen selbst ihr größter Gegner. Die Grünen als Koalitionspartner sind loyal, anders hingegen die Wirtschaft. Dort geht es nicht nur um innerparteiliche Profilierung, sondern ums nackte ökonomische Überleben.

Was soll etwa Wirtschaftskammerpräsident Christoph Walsner von den politischen Versprechen für seine Mitglieder halten, wenn für den Lockdown im März bis heute noch keine Entschädigungszahlungen geleistet wurden? Da braut sich etwas zusammen. Platter wird deshalb nicht nur als Krisenmanager im Land kritisch beäugt, sondern – wie es in der Tiroler VP so üblich ist – auch hinsichtlich seines politischen Gewichts in der Bundesregierung bzw. bei

Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP). Für den Landeshauptmann zeichnet sich eine gefährliche Gemengelage ab, schließlich ist die Stimmung im Land mehr als angespannt. Zumal Platter als Tourismusreferent ebenfalls in der Pflicht steht.

Die Corona-Krise hat leider nicht nur den Tiroler Alltag fest im Griff, das Virus könnte genauso die politische Entwicklung im Land maßgeblich beeinflussen.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 3

peter.nindler@tt.com



Gastkommentar

Ungereimtheiten im Geheimdienst

Von Heinz Gärtner

Immer wieder berichten US-Geheimdienste über Einmischungen ausländischer Mächte in die US-Wahlen. Ein neuerlicher Bericht verweist auf Russland und Iran. Sie hätten Wählerlisten „erlangt“. (Es sind dies übrigens öffentlich zugängliche Daten!) Weniger klar ist, in welche Richtung diese Einmischung erfolgen würde. Nachdem der republikanische Direktor der nationalen Nachrichtendienste zuerst vermeldete, sie wollten Trumps Wahl verhindern, wurde später klargestellt, sie würden die Legitimität der Wahlen schlechtmachen wollen.

Tatsächlich hören wir von den US-Nachrichtendiensten seit den Wahlen von 2016, dass Russland Trumps Wiederwahl durch Cyberpropaganda erreichen wollte. Zudem hat Russland wenig von einer Wiederwahl Trumps zu erwarten. Die Sanktionen gegen Russland wurden verschärft, die Kündigung von Rüstungskontrollverträgen zwingt Russland zu kostspieliger Aufrüstung, die ukrainischen Streitkräfte wurden mit für die russisch unterstützten Milizen todbringenden Waffen ausgerüstet.

Für den Iran ist es wiederum völlig gleichgültig, wer im Weißen Haus sitzt, hat er doch wenig Erwartungen in die Vertragstreue der USA, nachdem Trump einseitig aus dem Nuklearabkommen ausgestiegen ist und ein Präsident Biden neue Bedingungen stellen würde. Im Gegenteil, im iranischen Parlament gibt es eine starke konservative Fraktion, die – wie Trump selbst – gegen das Abkommen ist. Übrigens, derjenige, der die Legitimität der kommenden Wahlen in Frage stellt, ist der amtierende Präsident.

heinz.gaertner@univie.ac.at



Heinz Gärtner ist Universitätsprofessor in Wien und Vorsitzender des Beirats des International Institute for Peace (IIP).

Frage des Tages (1660 Teilnehmer)

Der Bundesrechnungshof kritisiert, dass zu viele Politiker in Aufsichtsräten von Landesunternehmen sind. Ihre Meinung dazu?

4 % Die Kritik ist überzogen, schließlich geht es dort auch um die Interessen des Landes.

80 % Aufsichtsräte sollten generell mit Experten besetzt werden und nicht mit Politikern.

16 % Die Politik sollte nicht zuerst Aufgaben privatisieren und dann versuchen, über die Aufsichtsräte dort wieder mitzumischen.

Die Umfrage finden Sie auf www.tt.com



Karikatur

„Krisengewinner“



Karikatur: Daniel Jonesch; Foto: Michael Lysander Fremuth

Kommentar

Mit einem Schlag wieder im Abseits

Von Markus Schramek

Österreichs Kulturszene wird zum zweiten Mal binnen weniger Monate ins Off befördert. Stille macht sich ab morgen wieder breit in den Theatern, Konzertsälen, Kinos und Kleinbühnen des ganzen Landes. Sogar die Museen, in ihrer Mehrzahl keine Einrichtungen, die von Schaulustigen gestürmt werden, müssen bis Ende November zusperren.

Ob der Spuk dann vorbei ist, wird sich weisen. Im Rückblick auf den ersten Corona-Lockdown im Frühjahr sind Zweifel angebracht. Damals wurde der Kulturbetrieb über Nacht abgewürgt, ganz so wie jetzt. Bis zum Wiederzulassen von Veranstaltungen war es ein langer Weg, der mit dem Rücktritt von Staatssekretärin Ulrike Lunacek sogar ein politisches Opfer forderte.

Dabei hat die Kultur gezeigt, wie ein gesellschaftliches Leben trotz Pandemie funktionieren

kann: ausgetüftelte Sicherheitskonzepte, stark reduzierte Zuseherzahlen, lückenlose Nachverfolgbarkeit durch Tickets, die den Namen des Inhabers tragen. Das Virus wurde erfolgreich draußen gehalten. Das Sicherheitsgefühl der Besucher war zu Recht hoch, weil sich fast ausnahmslos jeder an die Regeln hielt.

All das wird mit dem neuerlichen Veranstaltungsverbot vom Tisch gewischt. Das ist bitter und ungerecht. Die Kultur (und auch andere Bereiche wie die Gastronomie) zahlt die Zeche für jene, die mit ihrem Verhalten die Infektionen nach oben getrieben haben.

Aus der Sicht der hohen Politik ist Kultur eben unverändert ein Feierabendprogramm. Zehntausende Kunstschaffende und Mitarbeiter quer durch die Sparten haben keine starke Stimme, jedenfalls keine, die gehört wird.

Die seit Mai im Amt befindliche Lunacek-Nachfolgerin Andrea Mayer ist bemüht und engagiert. Bei den Details des zweiten Lockdowns hatte sie aber nichts mitzureden. Ihr blieb nur der Part, den Kulturschaffenden per Rundmail Unterstützung zu versprechen. Diese wird die Branche auch dringend nötig haben, moralisch und finanziell.

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 12

markus.schramek@tt.com



Kopf des Tages

Am Ende lächelt der Toto-Gewinner

Toto Wolff

(Mercedes-Motorsportchef, Formel 1)

Vor acht Jahren sitzt Toto Wolff im Zillertal beim „Kini Fullgas Day“ in einem Zelt der Sport-Stars. Nicht als Rennfahrer, schon gar nicht als Formel-1-Manager, sondern als Ehemann der DTM-Pilotin Susie Wolff. Seit gestern darf sich der Wiener Motorsportchef von Mercedes über die Tatsache freuen, mit sieben WM-Kronen en suite das erfolgreichste Formel-1-Team aller Zeiten zu managen.

Es gibt sie noch: Die außergewöhnlichen Persönlichkeiten im Sport, die nicht parallel zum Erfolg ihre Bodenhaftung verlieren.

„Wie geht es dir?“ ist nach wie vor die erste Frage, die einem der dreifache Familienvater vor einem Interview stellt. Wahrscheinlich, weil er genau weiß, wie es sich anfühlt, nicht erfolgreich zu sein. Mit 22 war der Wiener zu arm, um sich eine Karriere in unterklassigen PS-Serien zu leisten. Und zu oft war er nur der „Zwischenzeit-Weltmeister“. Mit 38 allerdings darf sich Torger Christian Wolff, den alle Toto nennen, bereits Mit-eigentümer des Formel-1-Traditionsrennstalls Williams nennen. Der Anfang einer nicht vorherzusehenden Erfolgsgeschichte.

Ein zunächst unverbindliches Gespräch mit der Mercedes-Führung brachte ihm vor sieben Jahren ein einmaliges Angebot ein: „Übernimm die Sternflotte!“ Einer der größten Skeptiker hieß damals Nico Rosberg. Der Star-Pilot änderte seine Denke nach nur 20 Minuten eines gemeinsamen Abendessens. Wolffs Qualitäten, Mitarbeiter zu führen, ihre Stärken zu fördern und Ziele klar zu definieren, spürte man über den Esstisch hinweg. In der Fabrik in Brackley angekommen, überließ er sofort das große Büro mit Garten den kreativen Köpfen in der Firma. „Ich kann meinen Laptop überall aufstellen“, begründete er das.

Dass er aktuell über einen Rückzug ins zweite Mercedes-Glied nachdenkt, ist nachvollziehbar. Der ehemalige Rennfahrer und heutige Erfolgsmanager dürfte wohl mehr denn je den Wunsch verspüren, künftig als Vater zu glänzen.

Und den gemeinsamen Sohn Jack (3) mit seiner Frau Susie aufwachsen zu sehen. (suki)

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 31

